

Sonnabend, 3. Oktober 1970, 11.00 Uhr, Radio DDR I: Die Pädagogengruppe mit Dr. Willy Walther beantwortet Fragen von Eltern und Erziehern. Zur Runde – diesmal in Eberswalde-Finow – gehört auch Dr. Wolfgang Kessel, Dozent für Pädagogische Psychologie an der Karl-Marx-Universität in Leipzig. Die vielen stündigen Hörer der „Pädagogischen Sprechstunde“ kennen ihn gut, schätzen seine Ratschläge. In den letzten drei Jahren war er in rund 200 Sendungen dabei. Genosse Dr. Wolfgang Kessel, Sekretär der SED-Grundorganisation der Sektion Pädagogik/Psychologie, möchte diese Aufgabe nicht missen, gibt sie ihm doch Gelegenheit, seine Erkenntnisse vielen Menschen mitzuteilen. Partner all derer zu sein, denen die Erziehung und Bildung unserer Kinder und Jugendlichen am Herzen liegt. Er fühlt sich aber nicht nur als Gebender, sondern nach jeder Sprechstunde um Erfahrungen reicher. Deshalb wird er noch oft in dieser Runde zu finden sein.

Schon am Freitag mußte Dr. Kessel in Eberswalde sein. Es ist auch nicht viel vom Sonnabend übrig geblieben, als er mit seinem Shoda M 1000 von der Autobahn nach Leipzig abbiegt. Er freut sich auf seine Familie, wird von seinen zwei Söhnen, seiner Frau erwartet. Er wird sich mit ihr über seine Eberswalder Eindrücke unterhalten, vielleicht auch eine Schallplatte mit klassischer Musik hören. Die Freizeit ist auch an diesem Wochenende knapp bemessen. Die nächste Vorlesung will er noch um einige neue Gedanken bereichern, in seiner wissenschaftlichen Arbeit ein Stück vorankommen und vor allem für die nächste Sitzung der Parteileitung noch einiges durchdenken, vorbereiten.

Genosse Dr. Kessel ist als Wissenschaftler bekannt, nicht nur durch die „Pädagogische Sprechstunde“, auch durch „Studio 70“ bei Radio DDR, durch Vorträge und Erfahrungsaustausche. Über 50 Publikationen zeugen von seiner umfangreichen wissenschaftlichen Arbeit, die geschätzt und vor allem gebraucht wird. Seine Arbeiten und seine Arbeit sind stets Einheit von Theorie und Praxis, liefern dem Bildungswesen solche theoretischen Grundlagen, die stets zugleich praktische Anleitung sind.

Auch als Hochschuldozent, besonders in der Lehrerausbildung, leistet unser Parteisekretär ein Übermaß an Arbeit, werden immer mehr Anforderungen an ihn gestellt“, sagen seine Genossen. Und dann noch diese verantwortliche Parteifunktion? Einer, der mit Leidenschaft lehrt und forscht? Ja gerade deshalb.

Genosse Dr. Kessel sagt in einer Arbeit: Entsprechend der von der Parteileitung geforderten Konzentration der Forschung ist es jetzt notwendig, alle auf dem Gebiet der Lehrerforschung tätigen Wissenschaftler und Praktiker zusammenzuführen, um in möglichst kurzer Frist gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse so aufzubereiten, daß die pädagogische Praxis die Hilfe von der Wissenschaft erfährt, die sie dringend braucht und auch erwartet.“

Diese Forderung entspricht der Linie der Partei. Er stellt sie an andere und an sich selbst – das ist nicht Pflichtbewußtsein schlechthin, das ist: das Richtige, das Notwendige unbedingt wollen.

Das Wirken der SED-Grundorganisation der Sektion Pädagogik/Psychologie reicht in viele Bereiche der Universität, des Bezirkes, der Republik hinein. Zu den Hauptaufgaben der Sektion gehört die psychologische Ausbildung der an zwölf Lehrausbildenden Sektionen immatrikulierten Studenten. Eine große Verantwortung für Gegenwart und Zukunft.

An der neugebildeten Sektion brauchte man einen Parteisekretär, der dieser Verantwortung gerecht wird. Die Parteileitung wählte Wolfgang Kessel, von dem sie wußte, daß er die wesentlichen Fähigkeiten, Eigenschaften und Kenntnisse dafür besitzt, diese ständig vervollkommen.

Die Grundorganisation wurde nicht entzweit. Sie ist die führende Kraft der Sektion, ihre Kampfkraft wächst ständig. Da hinter steht viel, sehr viel Arbeit: So die ständige Orientierung auf die Hauptaufgaben, nicht nur auf das Was, auch auf das Wie und Warum. So die politisch-ideologische Befähigung der Genossen, eine kluge und beherrschende Arbeit mit allen Angehörigen der Sektion.

Verdienst des Parteisekretärs? Natürlich, daran ändert auch nichts, wenn er mit Nachdruck auf die Kollektivität der Lei-

Parteilied zu sein, das erfordert, immer vom Klassenstandpunkt und von den Beschlüssen der Partei auszugehen, angesichts komplizierter Probleme nicht zu lamentieren, vor Schwierigkeiten nicht zurückzuziehen und die Werktätigen sicher in den Kampf zu führen.

Parteilied zu sein, das bedeutet, ständig Charakter- und Führungseigenschaften ausprägen wie Prinzipienfestigkeit, revolutionärer Schwung und kritische Sächlichkeit, Pflege guter menschlicher Beziehungen, Ausdauer, Wachsamkeit, Einfühlungsvermögen und Beharrlichkeit in der Überzeugungsarbeit, Kühnheit und Mut zum Risiko.

Parteilied zu sein, das verlangt, immer mitten im Leben zu stehen, Vorbild zu sein beim Lernen, in der Arbeit und in der persönlichen Lebensführung. Dadurch erwerben sich unsere Genossinnen und Genossen Autorität und Vertrauen bei den Werktätigen.

(Aus dem Interview des ND mit Genossen Walter Ulbricht zum Umtausch der Parteidokumente)

PARTEISEKRETÄR WOLFGANG KESSEL lebt vor, was er forscht und lehrt



tung, auf die er sich verlassen kann, auf die Bedeutung der Parteiorganisationen verweist. Er ist der Spiritus rector“, sagt Leitungsmittglied Genossin Dr. Ruth Müller. „Er hat bewährte Formen der Parteiarbeit aufgegriffen und entsprechend der Aufgabenstellung der 3. Hochschulreform weiterentwickelt“. Ist er jetzt weniger Wissenschaftler, Hochschullehrer? möchte ich von den Genossen wissen. „Er macht alles mit voller Kraft, in ihm verkörpert sich die Einheit des Partefunktionärs, Wissenschaftlers und Hochschullehrers. Manchmal, wenn er wieder eine neue Aufgabe übernommen hat, sind wir fast in Sorge, ob das auch noch zu schaffen ist. Wolfgang ist ein bescheidener Mensch, aber in der Arbeit kann er sich nicht bescheiden. Und noch etwas muß ich unbedingt schreiben, Genossin: Er sieht zwar immer das große Ganze, vergißt darüber aber nie den einzelnen Menschen. Er sucht das persönliche politische Gespräch, strahlt viel menschliche Wärme aus.“

Dafür gibt es historische und aktuelle Belege: Als ich mir von Dr. Kessel ein Buch über Leben und Kampf des revolutionären Pädagogen Wander ausleihe, fällt ein Zettel heraus mit Notizen, die er als Direktor der EOS in Ilmenau während der Parteivalierversammlung am 4. April 1959 machte. Darauf: 4. Individuelle ideologische Gespräche führen.

Einheitsartig ist auch die Meinung derer, mit denen der Parteisekretär in den letzten Wochen die Gespräche zum Umtausch der Parteidokumente führte: Eine Atmosphäre der gegenseitigen Achtung und des Vertrauens ist typisch für ein Gespräch mit Genossen Dr. Kessel. Es gehört zu seinem Leitungstil, erst den Gesprächspartner zu Wort kommen zu lassen, geduldig seine Meinung und Gedanken anzuhören, auch wenn er glaubt, die Situation schon genau zu kennen. Das schätzen auch die Parteeinzelorganisatoren an ihm. Sie wissen etwas anzufangen mit den Anleitungen durch die Parteileitung, durch den Parteisekretär. Was ihnen besonders gefällt: Er weiß immer richtig einzuschätzen, wann eine Beratung im Kollektiv, wann eine differenzierte Aussprache effektiver ist. Wichtig auch seine Devise: nicht schlechthin fordern, sondern begründete Anträge erteilen, Einsicht und Überzeugung erzielen.

Herbst 1948, Pädagogische Hochschule in Nordhausen. Der zweiundzwanzigjährige Wolfgang Kessel hat die Wirren der ersten Nachkriegsjahre überstanden. Ein Wunsch, den er seit seiner Schulzeit hegt, geht in Erfüllung: er wird Lehrer. Während des Krieges konnte er noch ein Jahr die Lehrerbildungsanstalt besuchen. Das war für ihn, als Sohn eines sozialdemokratischen Schriftsetzers, die einzige Möglichkeit, Bildung zu erwerben. Nicht zuletzt durch die politische Haltung seines Vaters blieb ihm eine Freistelle am Gymnasium versagt. Das Schulgeld konnten Vater und Mutter Kessel, die 5 Kinder zu versorgen hatten, nicht aufbringen.

An der Fachschule beginnt für Wolfgang das Studium der Werke von Marx, Engels und Lenin. Er studiert gründlich und zieht Schlussfolgerungen. Die wichtigste, für das ganze Leben bestimmende: im Februar 1949 wird er Mitglied der SED. In der FDJ erhält er seine ersten gesellschaftlichen Funktionen.

Vater Kessel, Kreisdirektor, weiß jetzt: Mein Sohn geht den richtigen Weg.

Mit Konsequenz geht er ihn bis heute: die Strategie und Taktik der Partei der Arbeiterklasse mit aller ihm zur Verfügung stehenden Kraft verwirklichen helfen – nicht nur als Lehrer, auch als Funktionär. In dieser Einseitigkeit kann er um besten zur Entwicklung des Bildungswesens beitragen.

Drei Jahre später: Aus dem Neulehrer ist inzwischen ein stellvertretender Direktor an der Geschwister-Scholl-Oberschule in Arnstadt geworden. Ein Parteauftrag, denn die Parteigruppe war schwach an dieser Schule. Jetzt braucht ihn aber die Kreisorganisation der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung als Vorgesetzten. Genosse Kessel empfindet das nicht als Unterbrechung seiner „Laufbahn“. Ich lerne massenpolitische Arbeit in größerem Maßstab kennen, konnte in einem größeren Rahmen wirksam werden. Das Wichtigste war damals, die Lehrer mit den schulpolitischen Aufgaben der II. Parteikonferenz der SED vertraut zu machen, sie für ihre Erfüllung zu begeistern.“

Frau Kessel verrät mir Gedanken ihres Mannes aus dieser Zeit: Lehrer ausbilden – das müßte eine schöne Aufgabe sein. Schon als Lehrer an der EOS sieht er in vielen seiner Schüler künftige Lehrer, weckt in ihnen Begeisterung für diesen Beruf, legt Grundsteine, auf denen später die Universität aufbauen kann.

Eine wichtige Fähigkeit – Begeisterung zu wecken. Er tut das nicht mit lauten Worten, auch mit wenig Gesten. „Es ist ein Funke da, der zündet“, sagt 1970 der Student Göth dazu – persönliches Engagement, Überzeugungskraft.

Herbst 1963. Mit Auszeichnung verläßt der Diplompädagoge Wolfgang Kessel nach dreijährigem Sonderstudium die Humboldt-Universität in Berlin. Für seine Frau war es eine schwere Zeit. Zwei kleine Kinder, Lehrerin für Staatsbürgerkunde und Geschichte und Mitglied der Schulparteileitung, und ihr Mann nur aller paar Wochen für ein kurzes Wochenende in Ilmenau. Aber – Wolfgang Kessel und seine Frau sind Weggefährten. Stets haben sie einander geholfen, das zu tun, was notwendig und richtig war, was ihrem Platz in der Gesellschaft entspricht. „Du warst Direktor und Oberlehrer, mußte dieses Studium sein?“ „Ja, die Zeit verlangte, mehr zu wissen. Um junge Menschen für die Universität vorzubereiten, genügt meine „Universität des Lebens“ nicht! Ich hatte noch keine Universität von innen gesehen.“

Man ließ Genossen Wolfgang Kessel nicht zurück nach Ilmenau. Er wurde wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Pädagogischen Zentralinstitut.

Juni 1967, Karl-Marx-Universität Leipzig. Genosse Dr. phil. Wolfgang Kessel. Seine Dissertation hat er vorzeitig verteidigt. „Probleme der Lehrer-Schüler-Beziehungen“ – sie wird veröffentlicht. Dr. Kessel betrachtet das als ein zentrales Problem der pädagogischen Arbeit. „Lehrer-Schüler-Kessel“ wird er manchmal in Fachkreisen scherzhaft genannt. Mit Hochachtung, versteht sich. „Die Zeiten, wo Dr. Kessel so manche falsche Auffassung über die Bedeutung der pädagogischen Psychologie, der Lehrerbildung überhaupt, zu überwinden hatte, sind vorbei“, erzählen mir seine Genossen. Er selbst spricht nicht darüber. Er verschweigt auch seine Auszeichnungen, so 1970 als Aktivist der sozialistischen Arbeit. Dafür spricht er lieber über die Verdienste seines Kollektivs, in dem er arbeitet. 1969 erhielt er den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“.

Der VII. Pädagogische Kongreß bestätigte dem Wissenschaftler übrigens, daß seine Arbeiten gebraucht werden. Der Parteisekretär zieht zugleich die Schlussfolgerung, daß die Wissenschaftler überhaupt schneller durch praxisverständliche Publikationen wirksam werden müssen. Sein Ziel für 1971: Promotion B zum Thema „Pädagogisch-psychologische Probleme des sozialistischen Führungsstils in der Schule“.

Dienstag, 6. Oktober, Sitzung der Parteileitung. 1. Tagesordnungspunkt: Gemeinsame Beratung mit dem amtierenden Sektionsdirektor und dem BGL-Vorsitzenden. Das gehört zur Methode der Parteileitung. 2. Tagesordnungspunkt: Erste Auswertung der Gespräche zur Vorbereitung des Umtausches der Parteidokumente. Der Parteisekretär kann vermerken: Die Gespräche waren von großem Nutzen für die Stärkung unserer Kampfkraft. Alle Genossen kamen mit durchdachten, konstruktiven Vorschlägen zum Gespräch. Solche Gespräche müssen fortgesetzt werden – als Leitungsprinzip, nicht als Aktion. Das wird entscheidend helfen, Mängel und Schwächen zu überwinden, Entwicklungsschwächen gerecht zu werden.

Sie sind nicht selbstzufrieden – weder die Parteileitung noch der Parteisekretär. Es gibt viele Probleme zu bewältigen. Verständlich, wenn man beispielsweise an das bedeutende Forschungsprojekt „Theorie und Methodologie der Programmierung im Hoch- und Fachschulwesen“ denkt.

Deshalb beschäftigt sich damit die Parteileitung in ihrer nächsten Sitzung. Der stellvertretende Direktor für Forschung, Prof. Uhlir, die Leitung des Forschungszentrums und der Parteiorganisation werden

mit eingeladen. Herr Prof. Claus macht gern Gebrauch von der Einladung, kommt mit konstruktiven Gedanken zur Beratung. Sein Verhältnis zur Parteileitung, zum Parteisekretär ist keine Ausnahme. „Schreiben Sie ruhig: Dr. Kessel besitzt unser aller Achtung und Vertrauen.“

Jeden Dienstag trifft sich die Parteileitung. „Wird Gg zuviel zuviel?“ frage ich den Parteisekretär. „Es ist notwendig“, lautet die Antwort. „Wie verträglich ist die Funktion mit deiner wissenschaftlichen Entwicklung?“ – „Mein Blick wird weiter – auch für die Erziehung, Ausbildung und Forschung. Mit einem Wort: eine notwendige Wechselwirkung. Natürlich gibt es Zeitprobleme.“

Wie bringst du alles unter einen Hut? Frage ich. Ich weiß, daß es noch mehr Verpflichtungen gibt. Er leitet die Forschungsgemeinschaft „Sozialistische Charaktererziehung“. An der Vorbereitung zur Gründung der Leipziger Arbeitsgemeinschaft „Pädagogische Wissenschaft/Lehrerbildung“ hat er auch – „ein bisschen“, wie er sagt – mitgewirkt.

Und die Aufgaben für den Parteisekretär werden nicht weniger. Auf der Tagesordnung stehen die marxistisch-leninistische Durchdringung von Erziehung, Lehre und Weiterbildung, die Gestaltung der Wissenschaftsorganisation, die Sicherung des Vorlaufes in der Forschung, die Konkretisierung und praktische Anwendung der beispielgebenden WPS-Konzeption...

Auch in Zukunft wird er nicht mehr Zeit haben. Seine Frau ist aber auch Lehrerin, Mitglied der Schulparteileitung an der Erweiterten Helmholtz-Oberschule. „Wie machst du das mit der Zeit?“ frage ich. „Rational arbeiten. Die Kinder zur Selbständigkeit erziehen.“ Diese Antwort genügt mir nicht. Ich erfahre: „Genosse Dr. Kessel besitzt die Fähigkeit, schnell den Kern einer Sache, das wichtigste Kettenglied zu erkennen, das spart Zeit.“

Und wie ist es mit den Kindern? „Keine Musterkinder“, erfahre ich vom Vater. Aber ich weiß, daß sie gute Leistungen in der Schule bringen. Immer wieder steht in den Zeugnissen des Sechzehnjährigen: aktives politisches Auftreten in der Klasse, ein politischer Agitator trotz seiner Jugend. Er durfte dem Genossen Willy Stoph zum VII. Parteitag die Grußadresse der Pionierorganisation überreichen.

Freitag, 9. Oktober. Ich gehe zu einer Vorlesung von Genossen Dr. Kessel, komme mit Studenten ins Gespräch. Die Meinung ist einhellig: Wir sind begeistert. Ein sozialistischer Hochschullehrer, wie wir ihn uns vorstellen. Ich überzeuge mich selbst und vergesse, warum ich gekommen bin. Das Thema hat mich gepackt. Weder das Mitschreiben, noch das Mitdenken fallen schwer. Der Dozent konzentriert sich auf das Wesentliche, entwickelt logisch, belegt mit praktischen Beispielen.

Parteilied, Hochschullehrer, Wissenschaftler – eine nahtlose Einheit. Dr. Willy Walther, Leiter der Pädagogengruppe bei Radio DDR faßt das so zusammen: „Das Besteckende an Genossen Dr. Kessel ist, wie sich bei ihm Klugheit, umfangreiches Wissen und leidenschaftliche sozialistische Parteiliebe verbinden. Immer aufs neue zeigt er tiefes Verständnis für die Fragen und Sorgen der Hörer, versteht er es, ihnen gute und überzeugende Ratschläge zu erteilen. Was noch auffällt, was ich besonders an ihm schätze, sind sein Humor, sein Optimismus, seine Schlagfertigkeit und seine stetige Bereitschaft, Aufgaben zu übernehmen.“

Ina Ulbricht

Wolfgang Kessel inmitten seiner Parteileitung (links) und im Studio von Radio DDR.

Fotos: Haller (1), Raschke (2)

